

DOI: <https://doi.org/10.31648/an.11551>

Mariusz Jakosz

ORCID: <https://orcid.org/0000-0001-9606-679X>

Uniwersytet Śląski w Katowicach/ University of Silesia in Katowice

mariusz.jakosz@us.edu.pl

Zur Wirkungskraft der politischen Karikatur im Werk von Thomas Nast¹

The Power of Political Caricature in the Work of Thomas Nast

Abstract: With the edited volume *Thomas Nast. Karikaturist zwischen Kunst und Kritik*, an interdisciplinary publication is presented for the first time in the German-speaking world that offers a comprehensive examination of the work of German-American caricaturist Thomas Nast (1840–1902) from cultural-historical, political-scientific, and visual-rhetorical perspectives. Nast was not only a virtuoso illustrator but also an active participant in the political discourse of the 19th century. His caricatures played a significant role in shaping public opinion: they not only reflected contemporary political developments but also actively influenced them. His campaigns against the corruption of Tammany Hall and his firm stance during the American Civil War are still regarded as exemplary illustrations of the political potential of caricature. The collected contributions explore the life, work, and legacy of Thomas Nast, offering a multifaceted and nuanced portrait of an artist whose influence on the political iconography of the United States extends to the present day, while also leaving behind a body of work marked by ideological tensions and ambivalences.

Keywords: Thomas Nast, caricature, politics, visual rhetoric

1. Einleitung

Politische Karikaturen besitzen seit ihrer Entstehung eine bemerkenswerte Wirkungskraft: Sie sind zugespitzt, visuell einprägsam und oft schmerhaft pointiert. Ihre Stärke liegt in der Fähigkeit, komplexe politische und gesellschaftliche Zusammenhänge auf einen prägnanten visuellen Kern zu reduzieren (vgl. Grünewald

¹ Lüger, Heinz-Helmut/Schneider-Jahn, Edelgard/Abriß, Werner (Hrsg.) (2023), *Thomas Nast. Karikaturist zwischen Kunst und Kritik*. Landau: Verlag Empirische Pädagogik, S. 374. ISBN 978-3-944996-92-9.

2002: 16; Knieper 2002: 98; Lüger 2022: 54). Damit wirken sie nicht nur unterhaltend oder provokant – sie können Meinungen formen, Diskurse beeinflussen sowie politische Machtstrukturen sichtbar machen oder in Frage stellen.

Als Verbindung von Kunst und Journalismus ist die politische Karikatur ein Medium der Kritik, das nicht auf argumentativer, sondern auf symbolischer und emotionaler Ebene operiert. Gerade in Zeiten politischer Krisen oder gesellschaftlicher Umbrüche entfaltet sie besondere Wirkung, da sie leicht verständlich ist und breite Bevölkerungsschichten anspricht – auch jene, die über keine tiefergehenden Hintergrundkenntnisse verfügen (vgl. Knieper 2002: 98; Lenk 2012: 66; Lüger 2022: 55–56).

Als einer der bedeutendsten politischen Karikaturisten des 19. Jahrhunderts gilt der deutsch-amerikanische Künstler Thomas Nast (1840–1902). Seine Werke prägten nicht nur die politische Meinungsbildung seiner Zeit, sondern wirken bis heute in der visuellen politischen Kommunikation nach. Nasts Karikaturen zeichnen sich durch eine Mischung aus scharfem Witz, symbolischer Bildsprache und moralischem Ernst aus. Er nutzte seine Kunst, um komplexe Themen einem breiten Publikum zugänglich zu machen und gesellschaftliche Missstände anzuprangern (vgl. Hellmann 2006: 42; Vinson 1979: 247–248).

Der von Heinz-Helmut Lüger, Edelgard Schneider-Jahn und Werner Abriß herausgegebene Sammelband *Thomas Nast. Karikaturist zwischen Kunst und Kritik* widmet sich Nasts Werk aus kulturhistorischer, politikwissenschaftlicher und bildrhetorischer Perspektive. Mit thematisch und methodisch vielfältigen Beiträgen gelingt es den Herausgebern und Autoren, ein facettenreiches Porträt des Künstlers zu zeichnen – jenseits verklärender Heroisierung, mit Blick auf Widersprüche und Ambivalenzen. Das macht das Buch zu einer unverzichtbaren Lektüre für alle, die sich mit politischer Bildrhetorik, visueller Kulturgeschichte und der Geschichte des politischen Journalismus befassen.

2. Thomas Nast: Karikaturist und politischer Akteur des 19. Jahrhunderts

Der Sammelband *Thomas Nast. Karikaturist zwischen Kunst und Kritik* beinhaltet vierzehn wissenschaftliche Beiträge und schlägt eine eindrucksvolle Brücke zwischen Kunstgeschichte, politischer Theorie und Kommunikationswissenschaft. Das Buch zeigt, wie Nast mit seinen Karikaturen nicht nur die öffentliche Meinung

prägte, sondern auch die politische Landschaft des 19. Jahrhunderts in den USA nachhaltig mitgestaltete.

Die Einführung von Hubert Lehmann und Heinz-Helmut Lüger bildet den konzeptionellen Rahmen des Sammelbandes und legt die theoretische Grundlage für die nachfolgenden Analysen. Die Herausgeber skizzieren das zentrale Thema des Buches: Thomas Nast als ein Künstler an der Schnittstelle von Kunst, Politik und öffentlicher Meinungsbildung. Dabei wird er nicht nur als kreativer Zeichner gewürdigt, sondern vor allem als jemand, der die Karikatur gezielt als politisches Werkzeug einsetzte. Lehmann und Lüger betonen, dass Nasts Werk in einer Zeit entstand, in der Karikaturen ein zentrales Medium der politischen Kommunikation darstellten. Er verstand seine Karikaturen als moralische Interventionen, die Missstände anprangerten, soziale Ungerechtigkeiten aufzeigten und politische Veränderungen einforderten. Diese Funktion der Karikatur als Mittel öffentlicher Anklage zieht sich leitmotivisch durch den gesamten Sammelband. Zugleich stellen die Herausgeber die Frage, inwiefern Nasts Positionen nicht nur als „fortschrittlich“, sondern auch als problematisch zu bewerten sind. Sie setzen sich kritisch mit der Ambivalenz seines Werkes auseinander und beleuchten, wie seine Karikaturen ideologische Grenzen überschreiten und dabei teilweise rassistische oder nativistische Stereotype reproduzieren. Nast erscheint so als komplexe, keineswegs eindeutig progressive Figur, deren Werk von inneren Widersprüchen und ideologischen Spannungen geprägt ist. Dies bildet einen Deutungsrahmen, in dem auch die weiteren Beiträge zu lesen sind.

Der Beitrag *Thomas Nast – ein mutiger Journalist und Karikaturist in Amerika* von Hubert Lehmann bietet einen ausführlichen biografischen Überblick über das Leben des Karikaturisten. Lehmann zeichnet die zentralen Stationen von Nasts Kindheit als Sohn deutscher Einwanderer in New York bis zu seinem Aufstieg zum führenden Zeichner bei *Harper's Weekly* nach. Die Armut seiner Jugend prägte sein soziales und politisches Bewusstsein entscheidend. Besonders hervorzuheben ist sein frühes Gespür für gesellschaftliche Ungerechtigkeiten, etwa die Not der Einwanderer und die soziale Ungleichheit in New York. Lehmann unterstreicht, dass Nast seine Kunst von Anfang an als moralischen Ausdruck verstand: Er war ein entschiedener Gegner der Sklaverei und ein leidenschaftlicher Unterstützer der Union im amerikanischen Bürgerkrieg. Diese Haltungen spiegeln sich in zahlreichen Karikaturen wider, etwa in seinen Darstellungen Abraham Lincolns oder der Konföderierten. Zugleich weist Lehmann auf opportunistische Züge hin: Nasts Kampf gegen die Tammany Hall und seine zunehmende Kritik an der katholischen Kirche verweisen auf die Vielschichtigkeit seines politischen Engagements.

Hans-Joachim Schatz rekonstruiert in seinem Beitrag *New York – Guayaquil – New York* den späten Lebensweg Thomas Nasts. Er beleuchtet die Zeit nach dem Verlust von Nasts Position bei *Harper's Weekly* und dessen zunehmende politische Isolation. Die Ernennung durch Präsident Roosevelt zum US-Konsul im ecuadorianischen Guayaquil im Jahr 1902 bedeutete eine späte, letztlich tragische Form der Anerkennung: Nast starb noch im selben Jahr an Gelbfieber. Schatz zeichnet das Porträt eines Künstlers, dessen gesellschaftlicher Einfluss im Alter zwar nachließ, dessen visuelle Sprache aber stilbildend blieb.

Rolf Bertram liefert in seinem Beitrag *Thomas Nast und der amerikanische Bürgerkrieg* eine detaillierte Analyse von Nasts Karikaturen zum Sezessionskrieg. Er zeigt, wie Nast das Medium gezielt nutzte, um die Union zu unterstützen und die Konföderierten scharf zu kritisieren. Besonders betont Bertram die Darstellung Abraham Lincolns, den Nast zur moralischen Leitfigur stilisierte und in ikonischer Überhöhung präsentierte. Zugleich macht er auf problematische Aspekte aufmerksam, etwa auf die oft stereotypen und entmenschlichenden Darstellungen von Afroamerikanern. Obwohl sich Nast gegen die Sklaverei positionierte, reproduzierten viele seiner Karikaturen rassistische Stereotype, die auch in seinen späteren Karikaturen wieder auftauchen. Bertram unterstreicht, dass Nasts Zeichnungen nicht nur ästhetischen, sondern auch propagandistischen Charakter hatten und gezielt zur politischen Meinungsbildung beitrugen.

Werner Abriß widmet sich in seinem Beitrag *Thomas Nast und die katholische Kirche* der Haltung des Karikaturisten gegenüber dem Katholizismus. Nast Karikaturen inszenieren das Papsttum und katholische Einflüsse als Bedrohung für die amerikanische Demokratie. Diese Darstellungen sind häufig grotesk, aggressiv und polemisch – Ausdruck eines weitverbreiteten antikatholischen Ressentiments in den USA, das eng mit Ängsten vor irischer Immigration und vermeintlicher Romhörigkeit verknüpft war.

Franz-Hermann Esser analysiert in seinem Beitrag *Thomas Nast und sein Kampf gegen die Korruption* das antikorrupte Engagement des Karikaturisten, vor allem dessen Auseinandersetzung mit William „Boss“ Tweed. Er betont, dass Nasts Karikaturen weit über bloße Kritik hinausgingen: Tweed wurde als grotesk überdimensionierter, gieriger Machtmensch dargestellt, was eine effektvolle Inszenierung moralischen Verfalls war. Die Karikaturen dienten als zentrale Mittel zur öffentlichen Bloßstellung der Tammany Hall und trugen wesentlich zu Tweeds politischem Sturz bei. Sie fungieren als bildliche Anklageschriften, die zur demokratischen Aufklärung führten und das Vertrauen in die Institutionen stärken sollten.

Der Beitrag *Thomas Nast gegen Sklaverei und Rassismus in den USA* von Hubert Lehmann thematisiert die ambivalente Haltung des Karikaturisten zum Thema Rassismus. Zwar setzte sich Nast gegen die Sklaverei ein, doch viele seiner Karikaturen – besonders während der *Reconstruction*-Zeit – griffen rassistische Klischees auf. Afroamerikaner wurden oft in einer Weise dargestellt, die bestehende Vorurteile bestätigte und die Idee gesellschaftlicher Gleichstellung eher untergrub. Lehmann zeigt eindrücklich, wie sich in diesen Darstellungen die Spannungen zwischen Nasts moralischem Anspruch und den tief verankerten rassistischen Denkstrukturen seiner Zeit widerspiegeln.

Werner Abriß und Hubert Lehmann untersuchen in ihrem Beitrag *Nasts Vorbehalte gegen irische Einwanderer* die Darstellung irischer, insbesondere katholischer Migranten in Nasts Karikaturen. Laut ihm seien diese „nicht bereit [...], sich in die demokratische amerikanische Gesellschaft zu integrieren. Sie seien zu wenig gebildet, besäßen kaum Eigenverantwortung und laufen strenggläubig der päpstlichen Ideologie hinterher“ (S. 197). Die Karikaturen überzeichnen irische Einwanderer häufig als kriminell oder politisch gefährlich und tragen so zur Verbreitung nativistischer Ideologien bei. Der Beitrag verortet diese Darstellungen im historischen Kontext von Einwanderungsängsten, religiösen Spannungen und dem republikanischen Selbstverständnis des 19. Jahrhunderts.

Rolf Bertram analysiert in seinem Beitrag *Thomas Nast und die Indianerfrage* Nasts widersprüchliche Haltung zu indigenen Völkern. Während einige Karikaturen Empathie und humanistische Ansätze erkennen lassen, greifen andere kolonialistische Narrative auf und reproduzieren stereotype Vorstellungen. Die Ambivalenz zwischen idealisierendem Humanismus und „zivilisatorischem“ Sendungsbewusstsein wird dabei überzeugend herausgearbeitet.

Edelgard Schneider-Jahn beleuchtet in ihrem Beitrag *Nast und die chinesische Minorität* die Darstellung chinesischer Migranten in Nasts Werk – überraschend solidarisch im Vergleich zur ansonsten oft fremdenfeindlichen Bildsprache seiner Zeit: „Viele visuelle Hinweise wie Zitate aus der Literatur und bildenden Kunst und die Einbringung von Symbolen wollen analysiert werden, um die Botschaft Nasts zu dechiffrieren“ (S. 236). Besonders seine Kritik am *Chinese Exclusion Act* von 1882 zeigt Nast als Verteidiger universeller Menschenrechte, was als ein seltener Ausdruck interkultureller Empathie innerhalb seines Gesamtwerks gilt.

Zwei weitere Beiträge widmen sich der visuellen und rhetorischen Struktur von Nasts Karikaturen. Hubert Lehmann untersucht in seinem Beitrag *Die politische Karikatur in den USA – Thomas Nasts Stilmittel*, wie der Karikaturist Übertreibung, Symbolik und Allegorie gezielt einsetzt, um politische Aussagen zu vermitteln:

„Der augenfälligste Einfluss, den Nast auf seinen Berufsstand ausübte, war die Gewandtheit, mit der er durch die Erfindung und Verwendung von Symbolen ein wahres Alphabet der Kunst schuf“ (S. 286).

Heinz-Helmut Lüger ergänzt diese Analyse in seinem Beitrag *Karikatur und Argumentation – Visualisierungsstrategien bei Thomas Nast* um eine rhetorisch-pragmatische Perspektive. Er interpretiert Nasts Karikaturen als visuelle Argumente, die mit Hilfe ironischer, satirischer und emotionalisierender Strategien dazu dienen, „bestimmte kommunikative Ziele (wie z. B. die Durchsetzung einer Bewertung, eines Stereotyps oder einer Forderung) zu erreichen“ (S. 327–328). Beide Autoren machen deutlich, dass Nasts Karikaturen weit über bloße Bildgestaltung hinausgehen: Sie fungieren als Beiträge zum öffentlichen Diskurs, die politische Narrative mitprägen und Meinungsbildungsprozesse gezielt beeinflussen.

Stefanie Schäfer geht in ihrem Beitrag *Nasts nationales Bildertheater – Eine Betrachtung des Kinderbuchs „Uncle Sam's Panorama of Rip van Winkle and Yankee Doodle“ (1875)* auf die haptische und performative Gestaltung des Werks ein. Sie zeigt, wie Nasts Bildsprache „die Inszenierung eines weißen männlichen Nationalcharakters betreibt und für Kinder theatralisch erlebbar macht“ (S. 331). Dieses visuelle „Bildertheater“ vermittelt kindlichen Lesern politische Werte in ästhetisierter Form und trägt so zur Konstruktion nationaler Identität – ein Aspekt, der Nasts Gesamtwerk inhaltlich erweitert.

Im abschließenden Beitrag *Das Weihnachtsfest mit Thomas Nast – „Christmas Drawings for the Human Race“* untersucht Hubert Lehmann die Weihnachtszeichnungen des Künstlers aus den 1860er Jahren. Diese prägten maßgeblich das ikonografische Bild des amerikanischen Santa Claus: „Die Gestalt des von ihm entwickelten Santa Claus ist Teil des kollektiven Gedächtnisses eines großen Teils der Menschheit, auch wenn nur eine Minorität den Namen dessen Schöpfers kennt“ (S. 368). Lehmann zeigt, dass es sich dabei nicht nur um populäre Festmotive handelt, sondern um moralisch aufgeladene Bildwelten, die Mitgefühl, Humanität und familiäre Geborgenheit vermitteln.

3. Schlussbemerkungen

Resümierend lässt sich festhalten, dass der besprochene Sammelband einen bedeutenden Beitrag zur Erforschung der politischen Karikatur im 19. Jahrhundert leistet und zugleich ein herausragendes Beispiel für eine interdisziplinäre Annäherung an das Zusammenspiel von Kunst und Politik darstellt. Die versammelten Beiträge

bieten eine tiefgehende und facettenreiche Auseinandersetzung mit dem Werk Thomas Nasts und veranschaulichen, wie dieser als politischer Karikaturist nicht nur künstlerische Innovationen vorantrieb, sondern auch aktiv in den politischen Diskurs seiner Zeit eingriff.

Besonders hervorzuheben ist die kritische Reflexion seiner ideologischen Widersprüche sowie die differenzierte Beschäftigung mit problematischen Aspekten seiner Bildsprache, die Nast als ambivalente Figur erscheinen lassen – als moralischen Ankläger und politischen Aktivisten, der zugleich rassistische und nativistische Stereotype reproduzierte.

Die Verbindung von Bildanalyse, Argumentationstheorie und historischer Kontextualisierung macht den Sammelband zu einer wertvollen Quelle für Historiker, Kunsthistoriker sowie alle, die sich mit den Wechselwirkungen zwischen Kultur, Politik und Gesellschaft im 19. Jahrhundert befassen. Insgesamt bietet das Werk eine fundierte und vielschichtige Analyse eines der einflussreichsten Karikaturisten der amerikanischen Geschichte und eröffnet tiefgreifende Einblicke in die politischen und sozialen Herausforderungen seiner Zeit sowie in die komplexe Dynamik zwischen öffentlicher Meinung und visueller Kommunikation.

Literatur

- Grünewald, D. (2002), *Zwischen Journalismus und Kunst – politische Karikaturen*. In: Grünewald, D. (Hrsg.), *Politische Karikatur. Zwischen Journalismus und Kunst*. Weimar: VDG: 9–24.
- Hellmann, C. (2006), *Die amerikanischen Präsidentschaftswahlkämpfe von 1864 bis 1896 in den Karikaturen von Thomas Nast*. Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophie München: Ludwig-Maximilians-Universität. https://edoc.ub.uni-muenchen.de/5401/1/Hellmann_Claudia.pdf [Zugriff: 31.05.2025].
- Knieper, T. (2002), *Die politische Karikatur. Eine journalistische Darstellungsform und deren Produzenten*. Köln: Halem.
- Lenk, H.E.H. (2012), *Politische Karikaturen in deutschen, englischen und finnischen Tageszeitungen*. In: Grosslinger, Ch./Held, G./Stöckl, H. (Hrsg.), *Pressetextsorten jenseits der ‚News‘. Medienlinguistische Perspektiven auf journalistische Kreativität*. Frankfurt am Main: Peter Lang: 65–81.
- Lüger, H.-H. (2022), *Persuasion mit Humor? Zum Handlungspotential von Pressekarakaturen*. Studia Germanica Gedanensis 47: 54–67. DOI: <https://doi.org/10.26881/sgg.2022.47.04>.
- Lüger, H.-H./Schneider-Jahn, E./Abriß, W. (Hrsg.) (2023), *Thomas Nast. Karikaturist zwischen Kunst und Kritik*. Landau: Verlag Empirische Pädagogik.
- Vinson, J.Ch. (1979), *Thomas Nast*. In: Landesbank Rheinland-Pfalz (Hrsg.), *Personen und Wirkungen. Biographische Essays*. Mainz: Krach: 1–3.

